

Prof. Dr. Roland Roth

In der Zwickmühle

Eine Antwort auf die Replik von Simonson, Vogel und Tesch-Römer

Die Replik des DZA-Teams auf meine Anmerkungen zum „Deutschen Freiwilligensurvey 2014“ (FWS 2014) erfordert eine Erwiderung, weil sie ein aktuelles Dilemma überdeutlich macht. Jenseits aller methodischen und forschungspraktischen Feinheiten geht es darum, wie die potentiellen NutzerInnen in Zivilgesellschaft und Politik mit den Ergebnissen des FWS 2014 umgehen können und sollten. Denn offensichtlich hat die Forschungsgruppe des neuen Berichts an zentralen Stellen mit der Tradition der „alten“ Surveys gebrochen. Das betrifft u. a. den Zeitrahmen und die Auswahl der Tätigkeiten, die als „freiwilliges Engagement“ gelten, und damit die Grundgesamtheit der Studie. Unabhängig davon, ob diese Veränderungen und ihre Begründungen plausibel sind, hat dies nachhaltige Konsequenzen, wie schon an den rückwirkend für die FWS 2004 und 2009 nach oben korrigierten Engagementquoten deutlich wird. Die vom Team des DZA produzierte Zwickmühle lässt sich so beschreiben:

Vertrauen wir den Zahlen und Auswertungen der Vorgänger-Surveys, dann bricht die neue Studie mit dieser Tradition und verfehlt so eine zentrale Aufgabe von Surveys: durch eine in wesentlichen Elementen gleiche Erhebungs- und Auswertungspraxis verlässliche Zeitreihen zu erzeugen, an denen Veränderungen abgelesen werden können. Dies gilt für das freiwillige Engagement selbst, aber auch für eine wissenschaftlich aufgeklärte Engagementpolitik auf den verschiedenen staatlichen Ebenen und von zivilgesellschaftlichen Akteuren. In ihrer kritischen Absetzung von den Surveys 2004 und 2009 macht das DZA-Team in seiner Replik den Bruch mit den Vorgängern überdeutlich. Wie positiv oder negativ wir die Praxis und die Ergebnisse der neuen Studie auch immer bewerten wollen: Sie lassen keine verlässlichen Zeitreihen bzw. entsprechende Aussagen über qualitative Veränderungen im Rückgriff auf die Daten der früheren Freiwilligensurveys zu. Aus der Perspektive der Engagementforschung handelt es sich bei der vorliegenden Studie des DZA nicht um einen Survey in der FWS-Tradition, sondern um eine nicht vergleichbare Einzelstudie. Sie mag innovativ sein und „bestehende Gewissheiten“ der Engagementforschung erschüttern, wie das Team nicht ohne Eitelkeit und Selbstlob beansprucht, als Survey taugt sie jedenfalls nicht.

Vertrauen wir dagegen den Aussagen des FWS 2014 und lassen wir uns auf die neuen Zahlen und methodischen Entscheidungen ein, stehen wir vor einem Scherbenhaufen. Wir können die Daten der Freiwilligensurveys 1999, besonders aber 2004 und 2009 weitgehend in die Tonne treten. Es genügt nämlich nicht, durch eine Neusortierung der Tätigkeiten die allge-

meine Engagementquote zu steigern und so einen steilen Zuwachs in einen stetigen Anstieg zu transformieren, wie es das DZA-Team getan hat. Eigentlich müssten in der Folge alle Themen und Handlungsfelder der früheren Surveys neu berechnet und diskutiert werden, denn wir können nicht davon ausgehen, dass es sich bei den aufgestockten Engagementquoten lediglich um eine pauschale Niveauerhöhung handelt, die Aussagen zu den einzelnen Themen unverändert lässt. Da diese Neuauswertungen nicht vorliegen, bleibt die DZA-Studie – zumindest vorerst – ein Unikat.

Wie wir es auch drehen und wenden, die Tradition der Freiwilligensurveys und der in diesem Kontext geführten Engagementdebatten ist fürs Erste unterbrochen. Ob es sich bei dem Beitrag des DZA um eine „kreative Zerstörung“ im Sinne Schumpeters handelt, wird die weitere Debatte zeigen. Der neu eingesetzte Positivkatalog verzichtet auf zentrale Kriterien bürgerschaftlichen Engagements und in den Handlungsfeldern, in denen sich der Autor etwas auskennt (Jugend, politisches Engagement, Menschen mit Migrationshintergrund), fehlen die kreativen Momente. Die Vielfalt des Engagements abzubilden und damit auch zu würdigen, dürfte sicherlich auch künftig ein gemeinsames Interesse von Wissenschaft und Praxis sein. Eine trotz oder mit scheinbar methodischer Strenge erzeugte Beliebigkeit hilft dabei nicht.

Autor

Prof. Dr. Roland Roth lehrte bis Ende 2014 Politikwissenschaft am Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen der Hochschule Magdeburg-Stendal. Er war sachverständiges Mitglied der Enquete-Kommission des Bundestags „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagement“ und der Expertengruppe des 2. Freiwilligensurveys von 2004. Er ist Mitbegründer von „DESI – Institut für Demokratische Entwicklung und Soziale Integration“ und arbeitet u. a. in der Steuerungsgruppe des Arbeitskreises „Bürgergesellschaft und Demokratie“ der Friedrich-Ebert-Stiftung.

Kontakt: roland.roth1@gmx.de

Redaktion

BBE-Newsletter für Engagement und Partizipation in Deutschland

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

Michaelkirchstr. 17/18

10179 Berlin

Tel: +49 30 62980-115

newsletter@b-b-e.de

www.b-b-e.de